

Der Gentlemandieb

STORT MR. LAMBERTS SYLVESTERGESELLSCHAFT

von CLAUDE ARLEN

Monsieur Antoine Lambert griff nach der Streichholzschachtel, mit der ruhigen überlegenen Geste, die charakteristisch für ihn war, wenn er sich aufregte. Er las nochmals den kurzen maschinengeschriebenen Brief, den er in der Hand hielt:

Monsieur
Antoine LAMBERT
E/V.

Ich hoffe, einen
lustigen Sylvester-
abend mit Ihnen zu
verleben.

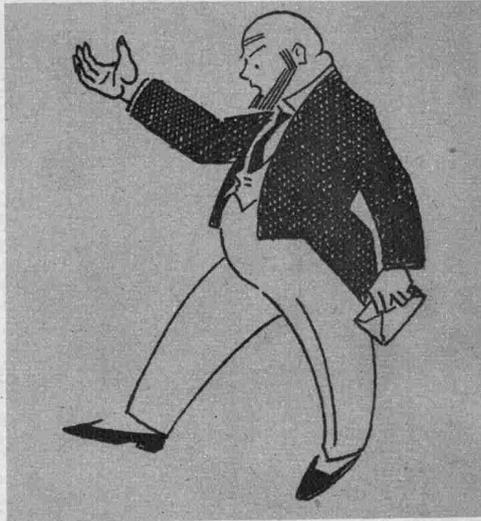
Der Gentlemandieb.

Monsieur Lambert schüttelte den Kopf und murmelte vor sich hin: «Frechheit.» Er drückte auf den Klingelknopf und sagte dem eintretenden Diener: «Bitten Sie meine Tochter zu mir zu kommen!» Er blieb ruhig sitzen, bis eine fröhliche Stimme ihn aus seinem Nachdenken aufschreckte. «Hallo, Papa, was ist denn los?» «Eigentlich nichts Besonderes, Margot, aber da Du heute Deine Sylvestergesellschaft gibst, sollst Du auch diesen Wisch lesen.» Er reichte ihr den maschinengeschriebenen Brief, Margot setzte sich auf die Lehne seines Sessels und überflog ihn schnell. Ihre Brauen zogen sich zusammen. «Wie komisch!», sagte sie, «was soll das heißen? Wer ist denn der Gentlemandieb? Soll das ein Witz sein?» Antoine Lambert zündete sich eine neue Zigarette an: «Ich habe auch schon daran gedacht, es kann ein Witz sein oder auch nicht. Jedenfalls ist die Sache sehr unangenehm. Wieviel Gäste erwartest Du heute abend?» «Na, hundert werden es schon werden.» «Bei der Verantwortung für so viele Leute können wir nicht abwarten, ob der Brief als Scherz gedacht ist oder als Ernst.»

Antoine Lambert starrte dem Rauch seiner Zigarette nach und überlegte. Niemand wußte genau, wer der Gentlemandieb war, nicht einmal die Polizei-Präfektur. Er tauchte von Zeit zu Zeit auf und unterschied sich von den anderen Verbrechern durch seinen Humor und die fast sympathische Art, mit der er die Gesetze verletzte. Er hatte es sich zur Regel gemacht, nur die Reichen zu berauben, «da sie es doch nicht spürten», wie er einmal in einem Zeitungsartikel auseinandergesetzt hatte.

«Wir könnten einmal die Polizei rufen», schlug Monsieur Antoine vor. «Um Gottes willen, das würde ja den ganzen Spaß zerstören», rief Margot aus. Ihr Vater nickte zustimmend. «Das ist schon richtig, aber vergiß nicht, daß Dein Gent-

leman-Dieb auch schon einmal gemeinsame Sache mit den Gangstern gemacht hat.» «Keiner kann das beschwören, Dad. Mach' ihn nicht schlechter als er ist. Du bist doch ein anständiger Mensch, und solchen hat er noch nie Schlechtes getan.» «Liebes Kind, vergiß nicht, daß kein Mensch auf absolut ehrenhafte Weise 100 Millionen Franken verdienen kann.» Margot sah das ein und war innerlich stolz auf ihren Vater, der diese Tatsache zugab, die wohl die meisten an seiner Stelle verleugnet hätten. «Du hast schon recht, Vater», gab sie zu, «ich will allem zustimmen, was Du vorschlägst, aber zerstöre mir den Abend nicht.» «Das kommt garnicht in Frage, mein Kind; ich weiß zwar nicht, was der Gentlemandieb beabsichtigt, aber wir werden ihm schon irgendwie zu begegnen wissen. So, Kleine, nun laß mich noch ein wenig allein, ich muß mir den Fall noch in aller Ruhe überlegen.»



Als seine Tochter das Zimmer verlassen hatte, schritt Monsieur Lambert aufgeregt hin und her. Je mehr er über diesen Brief nachdachte, umso unbehaglicher fühlte er sich in seiner Haut. Es war wohl doch das beste, die Polizei-Präfektur anzurufen. Er kannte da einen Beamten, Monsieur Blézet, auf den er sich verlassen konnte. Antoine begab sich zum Telefon.

«Das ist sehr nett von Ihnen, Blézet,» sagte er nach kurzem Gespräch. «Es geht in Ordnung so. Wie sagen Sie, er ist ein absoluter Gentleman in Aussehen und Kleidung und wird sich in keiner Weise von meinen Gästen unterscheiden? Sehr schön, sehr schön. Ich danke Ihnen vielmals, Inspektor.» Befriedigt hing Antoine Lambert den Hörer an. «Auf diese Weise wird wohl alles glatt gehen,» seufzte er auf.

Als einer der ersten Gäste erschien Donald Sinclair, ein gut aussehender junger Mann, den Margot ganz gut leiden konnte. Donald war 28 Jahre alt, spielte ausgezeichnet Tennis, war ein besonders guter Tänzer und verehrte jeden Fußbreit Boden, auf dem Margot ging. Zu ihrem heimlichen Entzücken bildete er sich ein, daß kein Mensch von dieser Verehrung etwas merke. Als er Margot begrüßte, flüsterte

sie ihm zu, daß sie ihn unbedingt einige Minuten allein sprechen müsse. Donald deutete ihr durch ein Zeichen an, daß er sie im Wintergarten erwarten würde.

Nachdem Margot die letzten Ankömmlinge begrüßt hatte, ging sie zu Donald. «Du kennst ungefähr alles über Jeden, Don, kannst Du mir vielleicht etwas über den Gentlemandieb sagen?» Donald sah sie erstaunt an. «Meinst Du den komischen Kerl, der durch einen Schwarzsender Propaganda für den neuen Bürgermeister von Marseille gemacht hat?» «Ja natürlich, den. Was hältst du von ihm?» «Er ist ein Biest, aber verhältnismäßig harmlos. Warum übrigens diese Frage?» Margot sah ihn ernsthaft an. «Der Gentlemandieb hat seinen Besuch für heute abend angesagt.» Donald piff erstaut durch die Zähne. «Erzähle bitte genauer, was geschehen ist,» sagte er mit vollkommen veränderter Stimme.

Margot hatte ein angenehmes beruhigendes Gefühl, daß dieser große, grauäugige Don sich nun um die Sache kümmern würde. Mit einigen Worten erzählte sie ihm, was sie wußte. «Vater ist ziemlich beunruhigt,» fügte sie hinzu, «der Detektiv sollte schon endlich kommen.» «Hör mal zu,» sagte Donald, «behalte alles für Dich und sage Deinem Vater, er soll sich nicht unnütz aufregen, der Sherlock Holmes und ich, wir werden die Sache schon schaffen.» «Ich vertraue Dir, Don. Mir ist hauptsächlich darum zu tun, daß Vater nichts geschieht.» Sie drückte ihm leicht die Hand und ging zu den übrigen Gästen.

Das Souper war sehr gut, die Gäste schon alle ein wenig beschwipst und guter Laune. Monsieur Lambert sah sehr vergnügt aus in seiner Papiermütze, die er aus einem Knallbonbon gezogen hatte, als der Diener mit einer Visitenkarte auf ihn zukam. «Monsieur Cornebois erwartet sie.»

«Ach ja, natürlich, ich komme sofort.» Er winkte Donald Sinclair und beide begaben sich ins Vorzimmer zu Monsieur Cornebois.

Ein distinguiert aussehender Herr in elegantem Smoking begrüßte sie. Zuversichtlich versicherte er den beiden Herren, daß er sich dem Gentlemandieb absolut gewachsen fühle. Außerdem habe er noch zwei Polizisten mitgebracht.

«In Uniform?», fragte Monsieur Lambert ganz verschrocken, «brauchen Sie sie unbedingt, Inspektor?»

«Es sind doch bestimmt Wertsachen im Haus, ich möchte sie unbedingt bewachen lassen. Da soll mir mal der Gentlemandieb kommen und versuchen, das Safe auszuraumen, wenn zwei von meinen Kerls davorstehen,» lachte Cornebois.

Man einigte sich, daß die beiden Polizisten heimlich in das Zimmer geschmuggelt werden sollten, in dem sich die Wertsachen befanden. Befriedigt gingen die Herren in den Saal zurück. Auch Cornebois mischte sich harmlos unter die Gäste.

Eine Weile später winkte Margot Donald heimlich zu sich heran. «Ist etwas Neues, Don?» «Alles in schönster Ord-